



Arbeitnehmerkammer
Bremen

Zur Bedeutung der Politischen Bildung(szeit). Oder: warum politische Bildung(szeit) für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wichtig ist

Dr. Asmus Nitschke, Wirtschafts- und Sozialakademie der Arbeitnehmerkammer Bremen (wisoak)

Das neue Bildungszeitgesetz mahnt die Anbieter von Bildungszeiten, nicht nur danach zu fragen, welche Inhalte in Seminaren vermittelt werden. Es soll vor allem darauf geachtet werden, was bei den Teilnehmenden „ankommt“, welche Kompetenzen sie (idealerweise) am Ende des Seminars erworben haben.¹ Was also, so ist konsequenterweise zu überlegen, lernen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer eigentlich in Bildungsurlauben bzw. Bildungszeiten der politischen Bildung? Welchen „Nutzen“ haben sie vom Besuch politischer Bildungsveranstaltungen, und um welche Kompetenzen könnte es sich bei politischer Bildung drehen? Zunächst allgemein: Das nahezu einhellige Urteil vieler Teilnehmenden, die ihr Recht auf Bildungsurlaub (zumeist regelmäßig) in Anspruch nehmen, lautet so oder ähnlich: Es ist gut, hilf- und lehrreich, dem betrieblichen Alltagstrott für eine gewisse Zeit ade zu sagen, Zeit und Gelegenheit zu haben, drängende Fragen aus Politik und Gesellschaft, aus Geschichte und Stadtentwicklung, Natur und Umwelt oder der sich rasant verändernden Arbeitswelt zu reflektieren – gemeinsam, im lebendigen Dialog mit anderen Kolleginnen und Kollegen. Dabei, unter fachlicher Anleitung der Dozentinnen und Dozenten,

- über den Tellerrand hinaus zu schauen und sich neues Wissen anzueignen
- andere Sichtweisen kennen zu lernen
- von Standpunkten und Erfahrungen anderer Berufs- und Altersgruppen zu profitieren
- gesellschaftliche Veränderungen nachvollziehen und einordnen zu können
- Konflikte und Widersprüche, widerstreitende Werte, Gedanken und Gefühle erkennen und offene Situationen aushalten zu können
- Kritikfähigkeit und die eigene politische Urteilskraft zu stärken
- Mut zu fassen, sich einzumischen und sich einzubringen
- schließlich Impulse und Ideen für gemeinsames Handeln wie das eigene Weiterkommen zu erhalten.²

Politische Bildung ist Weiterbildung, die nicht einer (betriebs-) wirtschaftlichen Verwertungslogik unterworfen ist. Sie ist zentraler und integraler Bestandteil der gesetzlich geschützten und staatlich geförderten Weiterbildung. So heißt es im Bremischen Weiterbildungsgesetz, die Teilnehmenden von Weiterbildungsveranstaltungen sollen

¹ Vgl. Verordnung über die Anerkennung von Bildungsveranstaltungen nach dem Bremischen Bildungszeitgesetz vom 17. Oktober 2017, §§ 3 und 4

² Am 16. Oktober 2017 diskutierte das Forum Politische Bildung in der Arbeitnehmerkammer mit Bremer Politikern über die politische Erwachsenenbildung im Land Bremen. Am Dialogisch „Politische Bildung im Format Bildungsurlaub“, moderiert von Petra Simonowsky und Asmus Nitschke, berichteten Teilnehmende von Bildungsurlauben anschaulich von ihren Motiven, Bildungsurlaub zu nehmen - und von den Effekten, die der (regelmäßige) Besuch von politischen Bildungsurlauben hat, mit Blick auf ihre innere Haltung, auf ihre Weltsicht, auf ihr Verhalten im Alltag. Die Befunde decken sich auch mit den Erkenntnissen, die wir seit Jahren aus den Rückmeldungen von Teilnehmenden und unseren Dozentinnen und Dozenten gewinnen.

allgemein dazu befähigt werden, „soziale und kulturelle Erfahrungen, Kenntnisse und Vorstellungen kritisch zu verarbeiten, um die gesellschaftliche Wirklichkeit und Stellung in ihr zu begreifen und verändern zu können“, außerdem auch: „die durch Geschlecht, kulturelle und soziale Herkunft, Behinderung oder durch gesellschaftliche Entwicklungsprozesse entstandenen und neu entstehenden Ungleichheiten zu überwinden und besondere biografische Umbruchsituationen zu bewältigen“.³

„Ich mache seit 15 Jahren Bildungsurlaub oder Bildungszeit, wie es jetzt ja heißt. Und ich habe in den Wochen mehr gelernt und erfahren als in meiner gesamten Schulzeit. Das liegt wahrscheinlich daran, dass das Lernen und der Gedankenaustausch mir in dieser Form richtig Spaß machen.“

Heiko M. ⁴

Welche grundlegenden, gesellschaftlich relevanten Dimensionen werden in politischen Bildungszeiten, zumeist als Querschnittsthemen, behandelt und kritisch hinterfragt?

- Herrschaft, Macht und Ohnmacht
- Gleichheit und Ungleichheit
- Recht und Unrecht
- Identität und Zugehörigkeit
- Ausgrenzung und Benachteiligung
- Integration und sozialer Zusammenhalt
- Emanzipation und Teilhabe
- Gesellschaftsformen und Produktionsweisen
- Fortschritt und Menschlichkeit
- Konflikte und Interessengegensätze
- Gewalt und Gewaltfreiheit
- Krieg und Frieden
- Umweltverträgliche, ressourcenschonende Entwicklung und Nachhaltigkeit
- Erinnerung und Utopie.

Es sind - neben dem Zugewinn an politischem Sachwissen - die sogenannten personalen, sozialen und gesellschaftlichen Kompetenzen, die in Seminaren der politisch-kulturellen Bildung, ausgebildet, gefestigt und entwickelt werden, gewissermaßen *en passant*. Dazu gehört zum Beispiel die Fähigkeit, den eigenen Standpunkt deutlich machen und in Gruppen konstruktiv diskutieren zu können, außerdem, Arbeitsergebnisse vor einer größeren Menschenansammlung zu präsentieren. Ebenso die Fähigkeit, komplexe gesellschaftliche Fragestellungen mit der eigenen Lebenswelt verknüpfen, dann aber auch aus anderen Blickwinkeln betrachten und so zu neuen Einsichten und Handlungsoptionen gelangen zu können.

„Es ist enorm, wie viel Hintergrundwissen ich zu einem Thema in fünf Tagen bekomme, wie es den Dozenten immer wieder gelingt, mein Interesse zu wecken. Nach einer Woche Bildungszeit gehe ich viel aufmerksamer durchs Leben.“

Uwe L.

³ Vgl. § 2 (1) Abs. 1 und 3 des Gesetzes über die Weiterbildung im Lande Bremen vom 18. JUNI 1996 (BREM.GBL. S. 127, BER. S. 243) , zuletzt geändert am 17.05.2011 (BREM.GBL. S. 367) mit Wirkung vom 04.06.2011

⁴ Die folgenden, gerahmten Zitate stammen - wenn nicht anders angegeben - von Bildungsurlaubsteilnehmenden aus Bremerhaven. Ich bedanke mich bei unserem dort tätigen Dozenten Holger Heß-Borski, der die Stimmen (mit der Maßgabe der Veröffentlichung in dieser Publikation) kürzlich eingeholt und mir dann zur Verfügung gestellt hat.

Oskar Negt⁵ nennt sechs gesellschaftlich bedeutsame Schlüsselqualifikationen, die eng miteinander verknüpft sind. Sie müssen in unserer und für unsere „Welt der Umbrüche“ erworben werden, und sie stehen auf der Tagesordnung der Politischen Bildung:

- Identitätskompetenz (oder die Balancearbeit bzw. der Umgang mit bedrohter und gebrochener Identität)
- Technologische Kompetenz (oder das Wissen um die gesellschaftlichen Wirkungen von Technologien)
- Gerechtigkeitskompetenz (oder die Sensibilität für Enteignungserfahrungen, für Recht und Unrecht, für Gleichheit und Ungleichheit)
- Ökologische Kompetenz (oder der pflegliche Umgang mit Mensch, Natur und Umwelt)
- Ökonomische Kompetenz (oder der sorgfältige Umgang mit materiellen und geistigen Ressourcen)
- Historische Kompetenz (oder die Erinnerungs- und Utopiefähigkeit).

„Für mich heißt Bildungszeit, auftanken können. Und zwar geistig. Man wird angeregt, mal wieder seinen Kopf zu benutzen. Man kommt auf neue Ideen, entdeckt bei sich persönlich auch mal ganz andere Seiten. Interessen und Fähigkeiten werden geweckt, was letztlich auch für das Selbstbewusstsein sehr gut ist.“

Christian M.

Viele unserer Bildungszeitthemen können der einen oder anderen oder auch mehreren dieser Kompetenzgruppen zugeordnet werden, andere sind nicht so einfach zu verorten. Und natürlich ist die Aufzählung nicht vollständig; mitzudenken ist zum Beispiel *interkulturelle Kompetenz*, sie wird immer wichtiger in und für Gesellschaften, die (auch) durch Ein- und Auswanderung gekennzeichnet sind. Oder *Medienkompetenz*. Sie ist mehr denn je gefragt in der zunehmend auf Schnelligkeit, Innovation und Sensation fixierten, digitalen Medienära. Aber im Kern geht es in Seminaren der politischen Bildung vor allem und immer wieder um eine zentrale, gewissermaßen übergeordnete und - im Sinne eines demokratischen, friedfertigen und solidarischen Miteinanders - höchst politische Fähigkeit, nämlich die *Metakompetenz* (Oskar Negt), orientierende Zusammenhänge herzustellen

- zwischen den Menschen und den gesellschaftlichen Verhältnissen,
- zwischen dem Besonderen („das ich bin“) und dem Allgemeinen („das die anderen Menschen, die Gesellschaft, die Geschichte, das Fremde, die Welt ausmachen“)⁶.

Und das, so ist zu ergänzen, in einer Wirklichkeit, die ja durch eine geradezu „erdrückende Macht der Einzelinformationen“⁷ geprägt ist – und durch zunehmende Isolation und Abschottung der unterschiedlichen Lebenswelten im Alltag.⁸

Wer sind die Dozentinnen und Dozenten, die die sozialen Scharnierstellen zwischen Individuum und Gesellschaft zum Ausgangspunkt und zum Gegenstand ihrer Bildungsarbeit mit Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern machen? Welche Bedeutung messen sie der politischen Bildung(szeit) heute noch zu? Und welche Erkenntnisse haben sie gewonnen aus einer Bildungsarbeit, die immer wieder Teilnehmende aus verschiedenen sozialen Klassen,

⁵ Oskar Negt: Der Politische Mensch. Demokratie als Lebensform, Göttingen 2010, S. 218-234.

⁶ Ebda, S. 214, 223. Vgl. auch S. 207ff

⁷ Ebda, S. 211, 216

⁸ Vgl. auch Angestelltenkammer Bremen (Hg.), 20 Jahre Politische Bildung, Bremen 1995

Schichten und Milieus, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit unterschiedlichen Lebensstilen und Lebensführungen an festen Lernorten zusammenführt und Diskurse ermöglicht, die sonst kaum noch stattfinden - eine Bildungsarbeit also, die Räume für soziale und politische Kommunikation vielfach überhaupt erst öffnet - und weiterhin offen hält? Im folgenden drei Beispiele; sie illustrieren die Heterogenität der Zugänge zu politischer Erwachsenenbildung, und sie lassen gleichzeitig „das innere Band“ erkennen, das Dozentinnen und Dozenten der politischen Bildung ideell eint ⁹:

„Wann kommt man im Alltag schon mal dazu, sich so intensiv mit einem Thema auseinanderzusetzen wie in der Bildungszeit? Ich denke, sonst gar nicht.“

Markus A.

Angelika Kube, Diplom-Pädagogin und Kunsttherapeutin, bietet Bildungszeiten rund um das Thema Arbeitswelt an. Titel ihrer Bildungszeiten lauten: „Wertschätzung im Arbeitsleben“, „Unter Kolleg/innen. Vom Betriebsklima und seine Störungen“ oder „Arbeitsdruck und innere Erschöpfung. Wege zur Bewahrung von Engagement in Beruf und Alltag“. Zu ihrer Motivation, sich der politische Bildung verschreiben, führt sie aus: „Solange ich beruflich tätig bin, geht es mir um Menschen in verschiedenen Lebensphasen und besonderen Lebenslagen, es geht mir um soziale Ungleichheit und soziale Ungerechtigkeit, der diese Menschen oft gegenüberstehen und zum Teil ausgeliefert sind. Im Rahmen meines Studiums der Erwachsenenbildung engagierte ich mich in der Arbeitslosenarbeit und lernte die Fallstricke der sozialen Sicherungssysteme kennen. Gestärkt durch diese Wissenszusammenhänge und die Arbeit in einer Initiative führte ich bald Seminare der politischen Bildung für anerkannte Weiterbildungsträger durch. Aufgrund meiner zusätzlichen Ausbildung zur Kunsttherapeutin macht mir die Konzeptionierung von methodisch kreativen Einheiten des organisierten Lernens besonders viel Freude. Es ermöglicht mir einen anderen Blick auf aktuelle Themen - und führt zu besonderen Aha-Momenten für die Teilnehmenden. Allgemein ist festzustellen, dass die psychischen und auch die physischen Belastungen in der Arbeitswelt in den letzten zehn Jahren enorm zugenommen haben.“

Aus Kubes Sicht speist sich die Motivation von Bildungszeit-Teilnehmenden in den meisten Fällen aus konkreten Fragestellungen und aus der Erwartung, auch Hilfestellungen, Lösungsansätze und Anregungen durch das Seminar zu erhalten. „Ganz wichtig dabei: der angstfreie Austausch mit anderen Kolleginnen und Kollegen, der es ermöglicht, sich seiner selbst zu vergewissern und die eigene Meinung zu artikulieren - aber auch sie revidieren zu können. Sie erwarten eine interessante Woche, die Erfassung der gesellschaftlichen Dimension des Themas und die Einordnung dieser dann in ihren konkreten beruflichen und persönlichen Alltag. Sie erhoffen sich, am Ende des Seminars mit neuen Erkenntnissen und aktuellem gesellschaftspolitischen Wissen nach Hause zu fahren. Und viele fragen sich dann auch, warum eigentlich nur so wenige Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ihr Recht auf Bildungszeit wahrnehmen.“

Ina Düking ist promovierte Literaturwissenschaftlerin. Sie ist überzeugt: „Politische Bildung leistet, was berufliche Bildung durch ihre Ausrichtung auf die Vermittlung von beruflichen Kenntnissen und Fertigkeiten nicht ermöglichen kann: einen Raum, das eigene – und damit ist natürlich sowohl das berufliche wie private – Handeln im Hinblick auf persönliche und

⁹ Die folgenden, ausgewählten Statements von Dozentinnen und Dozenten sind schriftlich eingereichten, längeren Antworten entnommen, die die drei Befragten mit Blick auf die Reichweite der Politischen Bildung im Kontext der Weiterbildung gegeben haben. Alle drei arbeiten als Lehrkraft auf Honorarbasis für die politische Bildung der wisoak. Zum Anforderungsprofil an die Profession der politischen Erwachsenenbildner vgl. Klaus-Peter Hufer: Politische Erwachsenenbildung. Plädoyer für eine vernachlässigte Disziplin, Bonn 2016, bes. S. 111ff

gesellschaftliche Einbindungen und Folgewirkungen zu untersuchen und sich so als aktives Mitglied der Gesellschaft zu verstehen. Indem historische, soziale und ökologische Zusammenhänge aufgezeigt, gemeinsam durchdacht und diskutiert werden, wird die Fähigkeit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gestärkt, zu begründeten Urteilen und Entscheidungen zu gelangen. Die genannten Fähigkeiten – politische und gesellschaftliche Kontexte zu kennen, Diskussionen auszuhalten und sich daran aktiv zu beteiligen, Entscheidungsprozesse zu reflektieren und klar zu gestalten – sind grundlegend, um gleichberechtigtes soziales Miteinander zu erleben bzw. das Erlebnis zu fördern. Während berufliche Bildung das Erwerbsleben strukturiert, ermöglicht politische Bildung eine darüber hinaus gehende Sinn-Reflexion, die dem eigenen Leben als Teil einer Gesellschaft Bedeutung geben kann.“

Ina Dükings Erfolgsseminar heißt: Übergänge im Lebenslauf. Es beleuchtet wichtige Übergangsphasen, die Menschen im Laufe ihres Lebens zu meistern haben, z.B. von der Ausbildung in den Beruf, vom Beruf in die Rente oder auch von der Erwerbsarbeit in Arbeitslosigkeit (oder umgekehrt), und es untersucht, wie die Gesellschaft, wie die sozialen Strukturen und die Erwartungen der Umwelt dabei auf das Individuum und die Übergangsbewältigung einwirken – und wie Übergänge vor dem Hintergrund (besser) gestaltet werden können.

„Auf jeden Fall ist das, was in den Bildungsurlauben läuft, politische Bildung, auch wenn es bei den TeilnehmerInnen erstmal was ganz Persönliches auslöst. Aber gerade dieser persönliche Denkprozess ist ja der politische Teil daran. Ich denke, nur durch das persönliche Berührtsein ist man auch in der Lage, weiter politisch zu handeln. Auch wenn man das erstmal als solches gar nicht wahrnimmt. Man tut es einfach. Und diese Veränderungsprozesse, die da im Kopf in Gang gesetzt werden, sind für das Handeln ganz wichtig.“

Christina S.¹⁰

Ein anderes Bildungszeitangebot von Düking trägt den Titel: „Horn-Lehe. Wohlstand zwischen Technologiepark und Hollerland“. Die Bildungszeit gehört zu einer Seminarreihe, die Segregation und Stadtentwicklung in Bremen unter die Lupe nimmt und den Wandel armer wie wohlhabender Stadtteile nachvollziehbar und erfahrbar macht. In der Bildungszeit zu Horn-Lehe, so Düking, „wird über die Beschäftigung mit einem konkreten Stadtteil deutlich gemacht, wie politische und gesellschaftliche Mitgestaltung vor Ort von statten geht. Dies kann als Anregung für eigene Aktivitäten dienen. Deswegen interessiert mich politische Bildung auch besonders: Weil ich nämlich davon ausgehe, dass Menschen immer wieder quasi Übung darin benötigen, sich auf ein demokratisches System einzulassen, politische Prozesse zu verstehen und ihre Mitgestaltungsmöglichkeiten zu erkennen. Politische Bildung stellt meiner Ansicht nach den ‚Verhandlungsraum‘ zur Verfügung, der aus Menschen tatsächlich Mitglieder der Gesellschaft macht.“

Auch Uwe Kempf, ausgebildeter Geschichtslehrer, sieht die Politische Bildung als „notwendige Ergänzung und Erweiterung der beruflichen und allgemeinen Bildung.“ Er betreibt seit 30 Jahren politische Bildungsarbeit als Dozent. Sein Steckenpferd: „das Maritime“, die Entwicklung von Hafenwirtschaft und Hafenarbeit sowie Geschichte, Gegenwart und Zukunft Bremens und Bremerhavens. Kempfs persönlicher Zugang zu politischer Bildung liegt begründet „in dem früh entwickelten Interesse an politischen und gesellschaftlichen Fragen - und der Bereitschaft, diese Fragen auch pädagogisch zu behandeln. Aufgrund meiner langen Erfahrung und meiner Bereitschaft, mich immer wieder selbst fortzubilden, kann ich sicher sagen, dass es mir gelingt, die Menschen dort, wo sie

¹⁰ Zitat vgl. Angestelltenkammer Bremen (Hg.), 20 Jahre Politische Bildung, Bremen 1995, S. 36

stehen, abzuholen und sie als gleichberechtigte Gesprächspartner zu sehen.“ Die Teilnehmenden, so Kempf weiter, „freuen sich auf abwechslungsreiche, inhaltlich und didaktisch gut vorbereitete Bildungszeiten, in denen sie ernstgenommen werden, ihnen zugehört wird und sie ihre Erfahrungen und Meinungen einbringen können. Lernen können sie vor dem Hintergrund Folgendes: zum einen gibt es sicherlich Informationen und Hinweise zu Sachfragen, zum anderen, und das scheint mir in Bezug auf die Möglichkeiten der Bildungszeiten wichtiger zu sein, können diese mehrtägigen Zusammenkünfte Anstöße zur Auseinandersetzung, zum Erkennen von neuen Perspektiven sowie zur Korrektur und Weiterentwicklung bisheriger Haltungen geben. Diese Zielsetzung ist auch mein wesentlicher Anspruch an Bildungszeiten, das ist das, was ich leisten kann und auch leisten möchte.“

Hat sich die Haltung der Teilnehmenden zu Politik und Gesellschaft mit den Jahren eigentlich spürbar verändert? Kempf beobachtet in letzter Zeit vor allem zwei Phänomene, die ihm Sorge bereiten: „Zum einen gibt es leider ein zunehmendes Desinteresse an der großen Politik, was sich auch in der Antwort auf die Frage nach der geringen Wahlbeteiligung bestätigt findet. Zum anderen gibt es angesichts der gesellschaftlichen Veränderungen eine Zunahme an einfachen, sprich populistischen Haltungen und Antworten. Besonders unbeliebt ist das nicht näher definierte politische Establishment. Diese Entwicklung, zu der man auch das Stichwort Rechtsextremismus hinzunehmen muss, führt hin und wieder zu grenzwertigen Situationen im Seminar und ist insgesamt, und damit stelle ich nicht Neues fest, eine unbedingte Herausforderung für die politische Bildung.“

Es ist eine von vielen Herausforderungen, mit der die Politische Bildung zu tun hat, nicht erst heute. Die institutionellen Rahmenbedingungen haben sich insgesamt nicht verbessert, auch wenn der Versuch, politische Bildung als eigenständigen Bildungsbereich prinzipiell in Frage zu stellen, momentan nicht auf der Agenda von Bildungspolitik zu stehen scheint. Kurzum: Die Gestaltungsspielräume der Disziplin sind nach wie vor gering.

Ich möchte schließen mit einem Plädoyer für politische Bildungsarbeit. Und ich folge dabei den Gedanken Theo Jahns'. Er war langjähriger Leiter und Vordenker der politischen-kulturellen Bildung der wisoak. Jahns hat bereits vor über 20 Jahren die These formuliert, die Krise des Politischen verlange politische Bildung. Sie hat nichts an Aktualität eingebüßt. In seiner Begründung wirbt Jahns mit Blick auf politische Bildungsprozesse „für ein Lerngeschehen, in dem Teilnehmerinnen und Teilnehmer selber ihre Lebenssituation, die Koordinaten ihres Handelns, die eigene Form der ‚Weltproduktion‘ zum Thema machen können. Für eine Bildungsarbeit, die als Identitätsbildung mit dazu beiträgt, offene Situationen und Ambivalenzen auszuhalten, die Lust an Suchbewegungen fördert und die Lebenskräfte der einzelnen dynamisiert.“¹¹ Und Jahns bringt seine grundsätzlichen Überlegungen zur Relevanz politischer Bildungsprozesse dann treffend so auf den Punkt: „Politische Bildung kann weder Politik ersetzen noch kurzfristig auf gesellschaftliche Prozesse Einfluss nehmen oder sie gar umkehren. Im Gegensatz aber zu öffentlichen Verlautbarungen und Appellen, im Gegensatz zu Medienfeuerwerken oder kurzfristigen Aktionen, im Gegensatz zu Schulungen mit dem Nürnberger Trichter bzw. dem erhobenen Zeigefinger bietet politische Bildung, die Identitätsprozesse zu fördern beabsichtigt, wirkliche Einflussnahme auf die politische Kultur, ist sie politische Kultur von unten und Medium für eine Politik, die aus dem Wagnis Demokratie ihre Gestaltungskraft schöpft.“¹²

Literatur:

- Angestelltenkammer Bremen (Hg.), 20 Jahre Politische Bildung, Bremen 1995
- Klaus-Peter Hufer: Politische Erwachsenenbildung. Plädoyer für eine vernachlässigte Disziplin, Bonn 2016
- Oskar Negt: Der Politische Mensch. Demokratie als Lebensform, Göttingen 2010

¹¹ ebda, S. 31

¹² Ebda, S. 40. Vgl. auch Hufer (2016), bes. S. 121f.